

„System knacken, nicht reformieren“

Oberursel Was sich in der katholischen Kirche für Frauen ändern sollte – Hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion in der Stadthalle

Pointiert und unterhaltsam wird am Montagabend bei einer Podiumsdiskussion über das Verhältnis zwischen Frauen und der katholischen Kirche debattiert. Trotz des ernsten Themas darf dabei auch gelacht werden.

VON BRIGITTE DEGELMANN

Einmal an diesem Abend gibt es Widerspruch. Was sich in der katholischen Kirche ändern würde, wenn die Weihe-Ämter wie Priester oder Bischof auch Frauen offen stünden, hat Moderatorin Britta Baas gerade gefragt. „In der Praxis wohl gar nicht so viel“, vermutet die Tübinger Dogmatik-Professorin Johanna Rahner. Die Journalistin Christiane Florin, Autorin des Buches „Der Weiberaufstand“, sieht das anders: „Ich glaube, dass sich da ganz viel ändern würde.“ Schließlich wäre eine solche Öffnung „ein starkes Signal für die Gleichberechtigung der Geschlechter“.

Ansonsten aber herrscht bei der Podiumsdiskussion zum Thema „Und sie bewegt sich doch!? Die Kirche und die Frauen“, zur der sich am Montagabend fast 150 Zuhörer – hauptsächlich Frauen – im Saal der Stadthalle Oberursel drängen, Einigkeit. Zum Beispiel darüber, dass es sich bei der katholischen Kirche um ein „autoritäres System“ handelt, in dem behutsame Veränderungen keine Chance haben, wie es Christiane Florin formuliert: „So ein System müssen Sie knacken, das können Sie nicht reformieren. Die Verachtung und die Ressentiments gegenüber Frauen sitzen zu tief.“ Ähnlich sieht das Johanna Rahner: „So lange wir uns aus dieser Denkform nicht verab-



Bei der Podiumsdiskussion in der Stadthalle in Oberursel kam trotz des ernsten Themas auch der Humor nicht zu kurz: Moderatorin Britta Baas (v. l.), die frühere lutherische Bischöfin Maria Jepsen, Autorin Christiane Florin und die Tübinger Professorin Johanna Rahner. Foto: Brigitte Degelmann

schieden, so lange werden wir keinen Schritt weiterkommen“, sagt sie bei der Veranstaltung, die von der Katholischen Erwachsenenbildung Hochtaunus und der Pfarrei St. Ursula organisiert worden ist.

Auch bei Protestanten

Dass ein derartiger Schritt auch in der evangelisch-lutherischen Kirche nicht ohne Probleme vor sich gegangen ist, macht die evangelische Theologin Maria Jepsen bei der Diskussion deutlich. 1992 war sie zur weltweit ersten lutherischen Bischöfin gewählt worden – ein Amt,

das sie bis 2010 innehatte. Zwar sei schon seit Jahrhunderten klar gewesen, dass im Prinzip jeder, der getauft ist, ein derartiges Amt ausüben könne, sagt sie – also auch Frauen: „Es spricht theologisch nichts dagegen.“ Dennoch habe diese Frage im Lutherischen Weltbund jahrelang für heftige Auseinandersetzungen gesorgt.

Was sie katholischen Frauen, die nach Reformen streben, vorschlagen würde, fragt Moderatorin Britta Baas. Dranbleiben, rät Maria Jepsen, „auch wenn es unmöglich erscheint“. Allerdings, räumt sie ein,

frage sie sich bei katholischen Frauen schon manchmal, warum sie das alles ertragen. Johanna Rahner schlägt vor, dass man, um die Kirchenoberen zum Einlenken zu bewegen, vielleicht mal für ein Jahr aus der Kirche austreten solle. Sinnvoll sei es auch, den Schulterschluss mit Kirchenreformbewegungen in anderen Ländern zu suchen.

Keine biblischen Gründe

Ob es denn in der Bibel eine Begründung dafür gebe, dass kirchliche Leitungspositionen nur Männern vorbehalten würden, fragt ei-

ne Zuhörerin. „Nein“, antwortet Johanna Rahner. Das autoritäre System in der katholischen Kirche spiegle „eine Denkform des 19. Jahrhunderts“ wider. Damals widersetzte sich die Kirche radikalen Veränderungen, die die Gesellschaft erschütterten – um Menschen Halt zu geben, aber auch, um ihre Autorität zu festigen. So sei „ein System der Opression“ entstanden, erklärt die Professorin: „Dieses Gift nagt bis heute an der katholischen Identität.“

Bei der Unterdrückung der Frauen habe es die katholische Kirche

geschafft, „aus sehr zerbrechlichen Argumenten ein sehr stabiles System zu schaffen“, bestätigt Christiane Florin. Letztlich seien die Gründe gegen Frauen in Leitungspositionen aber nur vorgeschoben und ergänzt ironisch: „Schließlich gibt es heute nicht mehr so viele Spielwiesen, wo Männer unter sich sein können.“

Damit erntet sie Lacher aus dem Publikum. Überhaupt geht es an diesem Abend trotz des ernsten Themas auch heiter zu. Dafür sorgt auch die Kabarettistin Ulrike Böhmmer mit zwei kurzen Auftritten.